

Blickpunkt: Heinrich und Otto Prott

Architektur macht Geschichte sichtbar

Steinerne Zeugen der Stadthistorie sind die Bauten von Bezirksbaumeister Heinrich Prott, der sein Amt in Grünstadt um 1905 antrat, und seinem Sohn Otto Prott, der von 1928 bis 1970 ein Architekturbüro in der Stadt führte. Drei bemerkenswerte Objekte im Bauhaus-Stil dokumentieren dessen Können. Anlass für eine Spurensuche, die von Grünstadt über Mainz bis nach Friedberg in Mittelhessen führte.

VON URSULA SCHRAMM

Professor Heribert Hamann, der an der Hochschule Mainz lehrt und ein Architekturbüro in Oppenheim führt, erzählt gern die Geschichte, wie er das Weingut Kreutzenberger in Kindenheim Mitte der 90er Jahre entdeckte und auf Otto Prott aufmerksam wurde: Er hatte mit seiner Frau eine Autofahrt in den Raum Quirnheim-Boßweiler gemacht, auf der Suche nach historischen Gebäuden. Aber die Recherchetour blieb erfolglos, und so saß er auf der Heimfahrt etwas frustriert auf dem Beifahrersitz und schaute in die Gegend. In der Kindenheimer Hauptstraße dann das Aha-Erlebnis: ein weißes Flachdachhaus im Bauhausstil. „Brems sofort, habe ich gerufen“, erzählt der 63-jährige. „Raus aus dem Auto, rein ins Weingut war eins.“

Aus dem ersten Kontakt mit der Winzerfamilie Kreutzenberger entstand eine freundschaftliche Beziehung, und als Jochen Kreutzenberger das Weingut 2004 übernahm, wurde der Neubau des Kelterhauses geplant, realisiert und dann preisgekrönt. Hamann stellte auch Nachforschungen zum Architekten an, der die Planung 1929 machte: Die Ergebnisse will er in einer Broschüre veröffentlichen, wenn er in rund anderthalb Jahren in den Ruhestand geht. „Otto Prott hat bislang nicht die Würdigung erhalten, die er verdient“, sagt er.

Entbindungsheim 1930 gebaut

Der Fokus liegt bei Hamann auf Gebäuden im Stil des Neuen Bauens, die Otto Prott, Jahrgang 1904, zwischen 1929 und 1932 als junger Bauingenieur plante und realisierte. Dazu gehört in Grünstadt das Entbindungsheim Ruppert in der Asselheimer Straße 5, das am 1. Oktober 1930 bezogen wurde, wie einer Anzeige in der Grünstadter Zeitung von damals zu entnehmen ist. 50 Jahre lang wurden hier Kinder geboren. Ende 1980 schloss Else Ruppert, die 1955 ihrer Mutter als Hebamme nachgefolgt war, das Geburtshaus, in dem sie rund 3100 Kindern auf die Welt geholfen hatte. Im Ruhestand wohnte sie weiter in dem Haus, wurde 89 Jahre alt. 2007 kaufte Gert-Uwe Schneider das ehemalige Entbindungsheim und ließ es zu einem Mehrfamilienhaus umbauen. Der 63-jährige Grünstadter schätzt die massive Bauweise: Wände aus gebrannten Backsteinen und Decken aus dickem Stahlbeton. „Kein bisschen hellhörig.“

Großauftrag für jungen Planer

Sein Meisterstück im Bauhaus-Stil machte Otto Prott aber mit dem Bau des Kaufhauses Jost, das am 4. August 1932 eingeweiht wurde. Bislang hatte das Textilhaus seine Waren im Laden in der Hauptstraße 11 verkauft und Ausstellungsräume in der sogenannten Feldherrenhalle Hauptstraße 32-36 gehabt. Das der Halle benachbarte Grundstück in der Bahnhofstraße wurde gekauft, die dortige Apotheke abgerissen. Schon erstaunlich, dass der Auftrag für das Großprojekt 1930 an einen 26-Jährigen ging. Anscheinend hatte sich Prott schon einen guten Ruf als Architekt erworben. Wahrscheinlich hat es auch nicht geschadet, dass sein Vater Heinrich Bezirksbaumeister war und nicht nur die Baubteilung der Verwaltung des Distrikts Grünstadt leitete, sondern auch selbst Entwürfe für markante



Rund 60 Jahre alt ist diese Luftaufnahme: Sie zeigt das Kaufhaus Jost, nachdem 1955 ein kleiner Erweiterungsbau mit Dachcafé angefügt wurde. Sowohl der Altbau von 1932 mit Bauhaus-Fassade als auch die Ergänzung wurde von Otto Prott geplant. Bei der nächsten Erweiterung 1962 verschwand die Fassade bis 1999 hinter einer Verkleidung aus Blech. Links im Bild ist die Jugendstil-Fassade des Kaufhauses Eller zu sehen, wo Haushalts- und Eisenwaren verkauft wurden. Zwei ganz gegensätzliche Baustile, obwohl nur gut 20 Jahre zwischen den Bauzeiten liegen.

FOTO: ARCHIV

Bauten in der Stadt gemacht hatte. Nach seinen Plänen entstanden 1910 das Kaufhaus Eller am Luitpoldplatz, 1912 das Gebäude für die Gesangsbuchfabrik und Buchbinderei Schaefer an der Sausenheimer Straße sowie 1913 die TSG-Turnhalle an der Asselheimer Straße. Bauten aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als die Wirtschaft in Grünstadt florierte.

„Dieses Werk ist vollkommen.“ Wirtschaftlich schwierig waren die Zeiten, als Fritz Jost, Sohn des Firmengründers Jakob Jost, die Investition in den Neubau wagte. 1931 stand das Projekt auf der Kippe, war zeitweise eingestellt, berichtet Steffen Jost, der das Modehaus in vierter Generation führt. Aber dann konnte 1932, zum 40-jährigen Bestehen der Firma, doch fertig gebaut werden. Wenige Tage vor der Eröffnung am 4. August steht in der Grünstadter Zeitung ein euphorischer Bericht: „Ein Kaufhaus, das allen neuzeitlichen Anforderungen entspricht. (...) Es liegt uns fern, irgendeine Lobhudelei anzustimmen, aber das muß festgestellt werden, dieses Werk ist vollkommen. Es ehrt seinen Schöpfer Architekt O. Prott, nach dessen Ideen dieser prächtige Bau in seiner feindurchdachten Gliederung entstand.“ Und auch der volkswirtschaftliche Aspekt wird gewürdigt: „Das Handwerk (...) erhielt auf Wochen und Monate hindurch Arbeit und der Stadt Grünstadt wurde mancher Arbeitslose abgenommen.“

Noch konnte die Grünstadter Zeitung ein Gebäude loben, das mit seinen horizontalen Fensterbändern deutlich sichtbar die Kaufhäuser zum Vorbild hatte, die von den Architekten Bernhard Sturtzopf und Erich Mendelsohn für die jüdischen Brüder Simon und Salman Schocken gebaut wurden. Schocken war 1930 die zweitgrößte deutsche Kaufhauskette, we-



Otto Prott war schon als junger Mann erfolgreich.

FOTO: HEMPEL/FREI

nige Jahre später wurden die Inhaber von den Nazis enteignet.

Otto Prott passte sich der neuen Zeit an. „Er baute, was die Leute wollten“, sagt seine Tochter Ursula Hempel. Sie kann sich nicht erinnern, dass in der Familie jemals über den Stilwechsel und darüber, was er für den jungen Architekten bedeutete, gesprochen wurde. Neben dem Kaufhaus Jost hatte er 1932 auch einen Bau für den Bau des Schuhhauses Distler (heute Lederhaus Horn) geht, heißt es schon „Heil Hitler“, lässt sich Dokumenten im Heimatmuseum entnehmen. Zu jener Zeit erhielt Prott von der Stadt den Auftrag für den Bau von sechs Doppelhäusern an der



In dem Haus an der Asselheimer Straße kamen 50 Jahre lang Kinder zur Welt. Das Gebäude im Bauhaus-Stil wird heute als Wohnhaus genutzt.

FOTO: ABF

Schlachthofstraße, die 1934/35 gebaut wurden.

Siedlung für Kinderreiche

Diese Bauten wurden für kinderreiche Familien errichtet, ebenso wie die 36 Häuser im heutigen Musikantenviertel, für die Prott auch die Pläne machte. Damals waren die Straßen noch nicht nach Komponisten benannt, sondern hießen Langemarkstraße und Straße der SA. Zudem war Prott Architekt zahlreicher Privatbauten. Schon Ende der 20er Jahre plante er zum Beispiel die Villa Bordollo im Van-Recumschen Garten, Ecke Vorstadt-Sausenheimer Straße.

Bei Kriegsbeginn wurde Prott zur Luftwaffe eingezogen, war auf der besetzten englischen Insel Guernsey eingesetzt, um den dortigen Flugplatz instandzuhalten. 1943 ging es zurück an die „Heimatfront“, wo er Kriegs-

schäden zu beheben hatte, berichtet seine Tochter weiter.

Die 75-Jährige erinnert sich an viele Projekte, die ihr Vater vor und nach dem Zweiten Weltkrieg realisierte. Winzerbetriebe setzten auf sein Können bei Um- und Neubauten: Schlossgut Janson (Bockenheim), Weingut Siebert (Grünstadt), Bürklin-Wolf (Wachenheim) und Spieß (Kleinkarlbach). Auch beim Umbau des Barockgebäudes im Kreuzerweg zum Stadthaus war Prott Planer, konzipierte in den 60er Jahre die Mittelpunkt-Schule in Grünstadt (heute Integrierte Gesamtschule) und die Erweiterung des Gymnasiums. Für Produktionsbetriebe wie Wellpappe, Spieß und Drahtzug plante er Hallen. Vom Siedlungswerk Speyer erhielt er den Auftrag für die Häuser in der Straße Auf der Wart. Eine lange, aber wahrscheinlich doch nicht vollständige Liste.

Zur Sache: Die Familie Prott

Die Familie Prott hat ihre Wurzeln in Vilbel, damals noch ohne den Zusatz Bad, erzählt Ursula Hempel, die 1944 geborene Tochter des Bauingenieurs Otto Prott. Die pensionierte Lehrerin lebt heute mit ihrem Mann im hessischen Gernsheim. Berufe rund ums Bauen hatten Tradition in ihrer Familie. Von ihrem Urgroßvater Gerhard Prott ist bekannt, dass er nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 mit seiner Frau nach Kehl ging und als Damm-Meister in Straßburg arbeitete. So kam Heinrich Prott, der um 1905 Bezirksbaumeister in Grünstadt wurde, am 24. Dezember 1876 in Kehl zur Welt. Sein Vater lebte da schon nicht mehr, er war im Sommer 1876 bei La Wantzenau nahe Straßburg ertränkt worden. Täter waren laut Polizeiakten Franzosen, die ihn möglicherweise töteten, weil er ein Vertreter der neuen deutschen Obrigkeit war. Die Witwe ging 1877 mit ihren Kindern, Heinrich hatte noch zwei Geschwister, zurück nach Vilbel, wo ihre Eltern lebten.



Heinrich Prott

Die Stadt weiter entwickelt

Heinrich Prott absolvierte eine Ausbildung zum Baumeister an der Bauwerksschule Idstein (Taunus) und arbeitete nach seiner Heirat als Polier bei einer Baufirma in Offenbach, wo 1904 Sohn Otto geboren wurde. Nachdem die Bewerbung um das Amt des Bezirksbaumeisters in Grünstadt Erfolg hatte, zog die Familie an die Unterhaardt. 1907 wurde hier Sohn Ernst geboren.

In der Stadtentwicklung setzte Prott Akzente – der Schlachthof wurde gebaut und die Kanalisation angelegt, lässt sich den Büchern von Ortschronist Walter Lampert entnehmen. Bei der Stadt ist wenig über Heinrich Prott's Verdienste zu erfahren, obwohl der Stadtrat 2006 beschloss, eine Straße im Baugebiet In der Bitz nach ihm zu benennen. Dies geschah auf Vorschlag des CDU-Ratsmitglieds Georg Steinle, das 2014 gestorben ist und sein Wissen wohl mit ins Grab genommen hat.

Das Haus Zeppelinstraße 1, das Heinrich Prott 1918 kaufte, war lange Zeit im Besitz der Familie. Der Bezirksbaumeister wohnte hier mit seiner Ehefrau bis 1938. Nach der Bildung des Landkreises Frankenthal wurde Prott zum Kreisbaumeister ernannt und zog an den Dienstort. Gestorben ist er 1960, vermutlich in einem Altenheim in Hönningen.

Das Haus der Familie übernahm Otto Prott 1938, richtete hier sein Planungsbüro ein, das sich zuvor im Südring und dann im Haus Asselheimer Straße 20 befand. Seit 1928 war er schon selbstständig, hat in jenem Jahr auch geheiratet, und zwar die Grünstadterin Auguste Elser. Sohn Gerhard kam 1932 zur Welt.

In Friedberg studiert

Otto Prott führte bald den Titel Architekt, obwohl er eigentlich Bauingenieur war. Studiert hat er von 1923 bis 1926 am Polytechnikum Friedberg. Zuvor hatte er eine praktische Ausbildung beim Bau- und Zimmereibetrieb Wilding in Grünstadt absolviert. Sein Bruder Ernst, der von 1925 bis 1928 ebenfalls in Friedberg Ingenieurwesen studierte, war später zeitweise bei ihm beschäftigt.

Ende der 50er und zu Beginn der 60er Jahre waren im Büro von Otto Prott bis zu 18 Mitarbeiter beschäftigt, so dass ein Umzug in größere Räume in der Mörikestraße erfolgte. Privat traf Prott 1958 ein schwerer Schicksalsschlag: Ehefrau Auguste starb mit nur 51 Jahren. Zu Beginn der 60er Jahre heiratete er wieder: Christina Degen (Jahrgang 1905) wurde seine zweite Ehefrau, die ihn um 28 Jahre überlebte. Otto Prott erlag 1970 einem zweiten Herzinfarkt, nachdem er 1964 einen ersten noch überstanden hatte. Sohn Gerhard, ebenfalls Bauingenieur und seit Mitte der 60er Jahre Partner im Planungsbüro, führte das Unternehmen nach dem Tod des Vaters kurze Zeit weiter. 1983 ist er gestorben. Die Prott's sind in zwei Familiengräbern auf dem Grünstadter Friedhof bestattet. [us]



Eindrucksvoll ist das Eisenskelett, das beim Bau des Kaufhauses Jost für die Armierung der Betonwände errichtet wurde. Am 4. August 1932 ist die Eröffnung gefeiert worden.

REPRO: SCHRAMM



Die Turnhalle der TSG Grünstadt wurde 1913 nach Plänen von Heinrich Prott gebaut, der auf dem Foto vor seinem Werk posiert.

FOTO: ARCHIV EICH/PRIVAT